



Taf. 96: Christian Bernhard Rode, in: Bertram: *Abbildungen*, 1780, S. 40

tion.¹ Die philosophische Grundlage für Rodes Kunstanschauung bildete die *Allgemeine Theorie der Schönen Künste* (1771–74) von Johann Georg Sulzer, der von Bertram ebenfalls in den *Abbildungen berühmter Gelehrter und Künstler* porträtiert wird. Sulzers Werk war die erste deutschsprachige Enzyklopädie, die alle Gebiete der Ästhetik systematisch behandelte. Sulzer wies der Kunst eine vorrangig erzieherische Rolle zu, die von Vernunft bestimmt sein sollte: „Sollen die schönen Künste Schwestern der Philosophie, nicht blos leichtfertige Dirnen seyn, die man zum Zeitvertreib herbey ruft: so müssen sie bey Ausstreuung der Empfindungen von Verstand und Weisheit geleitet werden. [...] Der wichtigste Dienst, den die schönen Künste den Menschen leisten können, besteht ohne Zweifel darinn, daß sie wolgeordnete herrschende Neigungen, die den sittlichen Charakter des Menschen und seinen moralischen Werth bestimmen, einpflanzen können.“²

ESTHER WIPFLER

- 1 Helmut BÖRSCH-SUPAN: *Die Kunst in Brandenburg-Preußen. Ihre Geschichte von der Renaissance bis zum Biedermeier dargestellt am Kunstbesitz der Berliner Schlösser*, Berlin 1980, S. 136–140.
- 2 Johann Georg SULZER: *Allgemeine Theorie der schönen Künste* [1792], Hildesheim 1970, Bd. 2, S. 54 u. 56.

Literatur

Unveröffentlicht

Kat. 97

Jean-Benjamin de Laborde und Beat Fidel Anton Johann Dominik von Zurlauben *Tableaux de la Suisse*

Paris: Clousier und Lamy
1780–1788

2°; 3 Bde. [Bd. 1 in 2 Teilen], Bd. 1.1: lxxiv [irrtümlich lxxxiv nummeriert; *Discours sur l'histoire naturelle de la Suisse*], 104 S. | Bd. 1.2 : S. 105–368 + lxvi S. [Preuves & Dissertations] | Bd. 2: 578 S. | Bd. 3: 129 S.
ETH-Bibliothek, Zürich [Abb.: Universitätsbibliothek Heidelberg]

Bd. 2 u. Bd. 3 sind in Zürich zusammengebunden. Das Buch wurde durch eine Subskription finanziert. Für jeden Band erhielten die Subskribenten zuerst die Radierungen und dann den Text. Daher ist jedes Exemplar des Werkes individuell gestaltet (Abbildungen im Text oder nach dem Text, Abbildungen in separaten Bänden, 2, 3, 4 oder mehr Bände, usw.). Nur die jeweilige Seitenzahl ist klar. Fest steht: Das Buch enthält insgesamt 472 Darstellungen auf 423 Kupferplatten (318 Veduten – 115 ganzseitig, 203 halbseitig; 73 Porträts; 54 Medaillen; 8 kartografische Aufnahmen – 6 doppelseitig, 2 dreiseitig; 7 Genre- und Trachtenbilder, 5 Historienbilder, 4 Darstellungen von Altertümern und 3 allegorische Ill. Diese Radierungen sind 278 Nrn. zugeordnet. Davon waren 206 Nrn. für Bd. 1 u. 72 Nrn. für Bd. 2 von den Hg. geplant. Preisgünstige Zweitausg. im Quartformat: *Tableaux de la Suisse*, 12. Bde., Paris 1784–86

Das exklusive Folioformat *Tableaux de la Suisse* ist der Initiative des französischen *fermier-général* und Gelehrten Jean-Benjamin de Laborde (1734–1794) zu verdanken. Ursprünglich sollte diese prachtvolle Werkausgabe in sechs Bänden unter dem Titel *Tableaux de la Suisse et de l'Italie* erscheinen. Die pittoresken Landschaften der Schweiz sollten den ersten Band illustrieren. Spannungen zwischen Laborde und seinem Mitherausgeber Jean-Claude Richard de Saint-Non führten jedoch zu einer Trennung des Publikationsprojektes in zwei ambitionierte Verlagsunternehmungen: die *Tableaux de la Suisse* (1780–88) einerseits; und die *Voyage pittoresque, ou Description des royaumes de Naples et de Sicile* (1781–86) andererseits.

Die *Tableaux de la Suisse* bieten eine enzyklopädische Beschreibung der Schweiz in insgesamt 51 Kapiteln und 472 Darstellungen. Ein solch universeller Umfang und Anspruch wurde weder in Matthäus Merians *Topographia Helvetiae* (1642) noch in David Herrlibergers *Neuer und vollständiger Topographie der Eydgnofschaft* (1754–1773) erreicht. Ausgenommen den ersten Teil zur naturwissenschaftlichen Geschichte der Schweiz, der von dem französischen Mineralogen und Naturforscher Alexandre-Charles Besson geschrieben wurde (Bd. 1.1, S. i–lxxxiv), stammen die Texte aus der Feder von Beat Fidel Anton Johann Dominik von Zurlauben (1720–1799), einem schweizerischen Generalleutnant und Historiker, der die meiste Zeit seiner Karriere in französischen Diensten verbrachte.



Taf. 97a: Taf. u. a. mit dem Bildnis Jean-Étienne Liotards, in: Laborde und Zurlauben: *Tableaux de la Suisse*, Bd. 2, 1786, S. 37, Nr. 195

Jean-Benjamin de Laborde war für die Abbildungen des Werkes verantwortlich und betreute zudem möglicherweise die schweizerischen Reisen der beteiligten Künstler. Darunter sind besonders die Zeichner Nicolas Pérignon und Jean-Jacques François Le Barbier l'aîné sowie die Stecher François-Denis Née und Louis-Joseph Masquelier zu nennen.

Die Großfolioausgabe enthält aber nicht nur Erklärungen zur Geschichte, Politik oder Topografie der Schweiz. Der zweite Band bot dem Leser ein Pantheon berühmter Schweizer nach dem Vorbild der Publikation von Pfenninger und Meister (1782–93; vgl. Kat. 99). Zurlauben wollte mit der „biographie helvétique“ (Bd. 2, S. 22) den in Europa noch immer existierenden Vorurteilen über die „qualités de l'esprit“ (Bd. 2, S. 2) des Schweizer Volkes entgegenwirken. Die illustren Männer sind in den *Tableaux de la Suisse* in neun Klassen aufgeteilt: die katholischen Theologen; die protestantischen Theologen; die Juristen; die Philosophen und Mathematiker; die Mediziner, Chemiker, Physiker und Botaniker; die Poeten und Musiker; die Philologen und Altertumswissenschaftler; die Historiker und schließlich die Maler und Stecher. Diese letzte Kategorie enthält rund 180 Kurzbiografien, deren Umfang je nach Bedeutung der Künstler variiert. Für ausführliche Details zu den Viten dieser Berühmtheiten verweist der Verfasser auf die Schriften

von André Félibien (vgl. Kat. 49), Roger de Piles, Joachim Sandrart (vgl. Kat. 41) und insbesondere Johann Caspar Füssli (Bd. 2, S. 132, vgl. Kat. 73), die er als „le Prince des Peintres de la Suisse“ (Bd. 2, S. 136; siehe dazu auch S. 132) erhält Hans Holbein d. J die zentrale Rolle in diesem künstlerischen Pantheon. Außer dem Basler Maler sind drei weitere Künstler mit Porträts vertreten: Jean-Étienne Liotard (Taf. 97a u. 97b) – radiert von François Hubert nach Liotard selbst –, Matthäus Merian d. Ä. und Johann Christoph Stimmer. Alle sind in kleinen ovalen Medaillons dargestellt und werden neben anderen bekannten Schweizern im Buch präsentiert. Damit stellen die *Tableaux de la Suisse* zugleich eine ‚helvetische Biografie‘ und eine Porträtgalerie dar.

Trotz seiner Pracht wurde die Verlagsunternehmung von Laborde und Zurlauben kritisch aufgenommen. Besonders die Kupferstiche – bzw. deren Ungenauigkeit und die Auswahl der Bildmotive – wurden von vielen Experten moniert (ARNOLD 2006, S. 65–71.). Diese Bewertungen relativieren sich angesichts der Tatsache, dass bald eine preisgünstigere Ausgabe der *Tableaux de la Suisse* im Quartformat und in 12 Bänden zwischen 1784 und 1786 erschien (SCHWABE und WEBER 1973, S. 10–14) und demzufolge eine große Nachfrage bestanden haben muss.



Taf. 97b: Jean-Étienne Liotard, in: Laborde und Zurlauben: *Tableaux de la Suisse*, Bd. 2, 1786, S. 37, Nr. 195.8

VALERIE KOBİ

Literatur

Andrea ARNOLD: Die topographischen Ansichten der *Tableaux de la Suisse* (Paris 1780–1788), Lizentiatsarbeit der Universität Bern 2006. – Mathieu COUTY: Jean-Benjamin de Laborde ou le bonheur d'être fermier-général, Paris 2001. – Antony GRIFFITHS: The Contract between Laborde and Saint-Non for the *Voyage Pittoresque de Naples et de Sicile*, in: *Print Quarterly* 5 (1988), Nr. 4, S. 408–414. – Ursula Pia JAUCH: Beat Fidel Zurlauben 1720–1799. Söldnergeneral & Büchernarr, Zürich 1999. – Madeleine PINAULT-SØRENSEN: Les dessins préparatoires aux planches des *Tableaux topographiques, ou Voyage pittoresque de la Suisse* de Laborde et Zurlauben, in: *Actes du 116^e Congrès national des sociétés d'archéologie et d'histoire de l'art*, Paris 1991, S. 305–322. – Hansrudolf SCHWABE und Bruno WEBER (Hg.): *Berge und Städte der alten Schweiz*, Basel 1973.



Taf. 97a: Taf. u. a. mit dem Bildnis Jean-Étienne Liotards, in: Laborde und Zurlauben: *Tableaux de la Suisse*, Bd. 2, 1786, S. 37, Nr. 195

Jean-Benjamin de Laborde war für die Abbildungen des Werkes verantwortlich und betreute zudem möglicherweise die schweizerischen Reisen der beteiligten Künstler. Darunter sind besonders die Zeichner Nicolas Pérignon und Jean-Jacques François Le Barbier l'aîné sowie die Stecher François-Denis Née und Louis-Joseph Masquelier zu nennen.

Die Großfolioausgabe enthält aber nicht nur Erklärungen zur Geschichte, Politik oder Topografie der Schweiz. Der zweite Band bot dem Leser ein Pantheon berühmter Schweizer nach dem Vorbild der Publikation von Pfenninger und Meister (1782–93; vgl. Kat. 99). Zurlauben wollte mit der „biographie helvétique“ (Bd. 2, S. 22) den in Europa noch immer existierenden Vorurteilen über die „qualités de l'esprit“ (Bd. 2, S. 2) des Schweizer Volkes entgegenwirken. Die illustren Männer sind in den *Tableaux de la Suisse* in neun Klassen aufgeteilt: die katholischen Theologen; die protestantischen Theologen; die Juristen; die Philosophen und Mathematiker; die Mediziner, Chemiker, Physiker und Botaniker; die Poeten und Musiker; die Philologen und Altertumswissenschaftler; die Historiker und schließlich die Maler und Stecher. Diese letzte Kategorie enthält rund 180 Kurzbiografien, deren Umfang je nach Bedeutung der Künstler variiert. Für ausführliche Details zu den Viten dieser Berühmtheiten verweist der Verfasser auf die Schriften

von André Félibien (vgl. Kat. 49), Roger de Piles, Joachim Sandrart (vgl. Kat. 41) und insbesondere Johann Caspar Füssli (Bd. 2, S. 132, vgl. Kat. 73), die er als Hauptquellen genutzt hatte. Als „le Prince des Peintres de la Suisse“ (Bd. 2, S. 136; siehe dazu auch S. 132) erhält Hans Holbein d. J die zentrale Rolle in diesem künstlerischen Pantheon. Außer dem Basler Maler sind drei weitere Künstler mit Porträts vertreten: Jean-Étienne Liotard (Taf. 97a u. 97b) – radiert von François Hubert nach Liotard selbst –, Matthäus Merian d. Ä. und Johann Christoph Stimmer. Alle sind in kleinen ovalen Medaillons dargestellt und werden neben anderen bekannten Schweizern im Buch präsentiert. Damit stellen die *Tableaux de la Suisse* zugleich eine ‚helvetische Biografie‘ und eine Porträtgalerie dar.

Trotz seiner Pracht wurde die Verlagsunternehmung von Laborde und Zurlauben kritisch aufgenommen. Besonders die Kupferstiche – bzw. deren Ungenauigkeit und die Auswahl der Bildmotive – wurden von vielen Experten moniert (ARNOLD 2006, S. 65–71.). Diese Bewertungen relativieren sich angesichts der Tatsache, dass bald eine preisgünstigere Ausgabe der *Tableaux de la Suisse* im Quartformat und in 12 Bänden zwischen 1784 und 1786 erschien (SCHWABE und WEBER 1973, S. 10–14) und demzufolge eine große Nachfrage bestanden haben muss.

VALERIE KOBI

Literatur

Andrea ARNOLD: Die topographischen Ansichten der *Tableaux de la Suisse* (Paris 1780–1788), Lizentiatsarbeit der Universität Bern 2006. – Mathieu COUTY: Jean-Benjamin de Laborde ou le bonheur d'être fermier-général, Paris 2001. – Antony GRIFFITHS: The Contract between Laborde and Saint-Non for the *Voyage Pittoresque de Naples et de Sicile*, in: *Print Quarterly* 5 (1988), Nr. 4, S. 408–414. – Ursula Pia JAUCH: Beat Fidel Zurlauben 1720–1799. Söldnergeneral & Büchermarr, Zürich 1999. – Madeleine PINAULT-SØRENSEN: Les dessins préparatoires aux planches des *Tableaux topographiques, ou Voyage pittoresque de la Suisse* de Laborde et Zurlauben, in: *Actes du 116^e Congrès national des sociétés d'archéologie et d'histoire de l'art*, Paris 1991, S. 305–322. – Hansrudolf SCHWABE und Bruno WEBER (Hg.): *Berge und Städte der alten Schweiz*, Basel 1973.



Taf. 97b: Jean-Étienne Liotard, in: Laborde und Zurlauben: *Tableaux de la Suisse*, Bd. 2, 1786, S. 37, Nr. 195.8